

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 57 (2015)
Heft: 350

Artikel: Graphic Novel : der Bechdel-Test
Autor: Fischer, Tereza
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alison Bechdel: Fun Home: Eine Familie von Gezeichneten (Original: Fun Home: A Family Tragicomic). Kiepenheuer & Witsch 2008 (2006), 240 S. Fr. 27.90



Fun Home: A Family Tragicomic (2006)

Der Bechdel-Test

Haben Sie schon mal den Bechdel-Test gemacht? Das ist so etwas wie der feministische Elchtest für Filme. Benannt ist er nach der US-amerikanischen Comiczeichnerin Alison Bechdel, die auf Anregung ihrer Freundin Liz Wallace für einen Comicstrip einen humoristischen Dialog geschrieben hat. Darin erklärt eine Protagonistin ihrer Freundin ihre Auswahlregel für Filme: Es müssen 1. mindestens zwei weibliche Figuren vorkommen, die 2. miteinander reden und zwar 3. über etwas anderes als Männer. Dass dieser Test aus dem 1985 gezeichneten Strip «Dykes to Watch Out For» eine Karriere bis in die europäischen Fördergremien machen würde, hätte sich Bechdel damals wahrscheinlich nicht denken können. Seit 2014 wendet der Filmförderungsfonds des Europarats Eurimages diesen Test auf Drehbücher an, um Aussagen über Gendergleichheit machen zu können. Und in Schweden haben einige Kinos und der Kabelfernsehsender Viasat Film den Test in ihre Ratings aufgenommen.

Natürlich sagt der Test nichts über die Qualität der Filme aus. Er kann nur Hinweise darauf geben, in welchem Mass Frauen im Film repräsentiert sind. Ein Film kann den Test bestehen und trotzdem sexistisch sein. Oder eine starke weibliche Hauptfigur ins Zentrum stellen und dennoch in allen Punkten durchfallen, wie kürzlich zum Beispiel *Sicario*. Auf der anderen Seite gibt es viele hervorragende Filme, die den Test nicht bestehen, zum Beispiel wenn sie in Männergesellschaften spielen, in einem Kloster etwa. Es ist dennoch ein valabler und bisher einziger Test für Gleichberechtigung der Geschlechter im Film. Unterdessen haben Userinnen und User auf

der Website www.bechdeltest.com über 6000 Filme nach der simplen Regel ausgewertet.

Dass diese private Idee eine politische Dimension besitzt, passt zu Bechdels Werk und zu ihrem Motto «political is personal / personal is political». «Dykes to Watch Out For», einer der ältesten und erfolgreichsten LGBT-Comicstrips, erschien zwanzig Jahre lang in der feministischen Zeitung «Womansense» und wurde in mehreren Sammelbänden veröffentlicht. Bekannt geworden ist Bechdel bei uns aber vor allem dank ihrer autobiografischen Graphic Novel «Fun Home», die 2006 vom «Time Magazine» zum besten Buch des Jahres gekürt wurde. Bechdel erinnert sich darin an ihren verstorbenen Vater und lotet ihre fragile Beziehung zu ihm aus. Mit dem Wissen um seine geheim gehaltene Homosexualität nähert sich ihm die Autorin und reflektiert gleichzeitig ihr eigenes Coming-out. In «Fun Home» verwebt sie Weltliteratur, Memoiren und pointierte Comiczeichnungen zu einem vielschichtigen und berührenden Werk.

Das herausstechende Merkmal dieser autobiografischen Graphic Novel ist das, was man im Film Voice-over nennt. Nahezu jedes Panel wird mit dem subjektiven Kommentar von Bechdel begleitet; Text und Bild greifen ineinander, sind voneinander abhängig, wobei das Wort die Führung übernimmt. Bechdels monochrome Bildwelt ist in erster Linie an den Text geknüpft, die Panels «sprechen» wenig untereinander. Ihre Lakonie ist jedoch bestechend.

Im Gegensatz zu Robert Crumb, dem Grossvater des autobiografischen Comics, zeichnet sich Bechdel

nicht als Subjekt, das die Leser direkt adressiert, sondern als Objekt ihrer Erinnerungen. Sie tritt in einer Verdoppelung als aus der Distanz schreibendes Subjekt hinzu. In «Fun Home» bleibt diese Konfiguration durchgehalten. Auch in der Fortsetzung, «Wer ist hier die Mutter?» (2012), springt sie zwar visuell zwischen Vergangenheit und Gegenwart hin und her, behält die kommentierende Stimme jedoch immer bei. Dabei laviert sie auf dieser Reise in die Vergangenheit zwischen Ironie, Komik und Melancholie.

In den ersten Bildern in «Fun Home», in denen sie als kleines Mädchen mit ihrem Vater Bruce «Flugzeug» spielt und auf seinen Beinen balanciert, führt Bechdel den Mythos von Ikarus und Dädalus als Analogie für ihre Beziehung ein. In den sieben Kapiteln zieht sich dieses Bild als roter Faden durch. Bruce Bechdel, Lehrer und Bestatter, ist ein Buchliebhaber und obsessiv mit der Renovation und Dekoration des alten Hauses beschäftigt, in dem die Familie wohnt. Ein Mann, der «Abfall zu Gold verwandeln» kann, ein Dädalus der Inneneinrichtung. Alisons Bewunderung für seine künstlerische Seite mischt sich auch mit dem Bedauern darüber, dass der Vater die Kinder auch als Möbelstücke behandelte.

Bereits im zweiten Kapitel wird Bruces Tod erzählt. Kurz nachdem sich Alison ihren Eltern gegenüber in einem Brief geoutet hatte, wurde ihr Vater von einem Lastwagen überfahren. Die Hinweise darauf, dass auch der Vater schwul war, drängen sich von Beginn an in die Bilder, auch wenn das Thema erst später zur Sprache kommt. So führt Bechdel einen Subtext auf visueller Ebene, während sie gleichzeitig



Dykes to Watch Out for (1985)

literarische Analogien sucht, um sich ihrem abwesenden Vater zu nähern. So vergleicht sie ihn mit dem grossen Gatsby, zieht Verbindungen zu Proust, Camus und Wilde. Sie kann nur zurückschauen, ohne in einen Dialog treten zu können, kann dem Mann,

dessen Macken sie listenweise aufzählt, nicht wirklich böse sein. «Fun Home» ist der Versuch, den Vater über die Verbindung der Homosexualität, über die sie nie mit ihm sprechen konnte, zu verstehen. Am Ende kann sie der Vater in ihrer Geschichte

auffangen, wenn sie wie Ikarus ins Wasser stürzt. Ein schönes Bild, das aus einer plausiblen Alltagsbegebenheit ein versöhnliches, grosses Ende für eine literarische Reise zaubert.

Tereza Fischer